

## MUSIKLEBEN

KÖNIGSBERG i. Pr.: Die Königsberger Oper ist durch den plötzlichen Abtritt des Intendanten Fisch in eine akute Krise eingetreten, die den Saisonschluß noch arg drückt, an deren heilsamen Verlauf nunmehr aber nicht mehr zu zweifeln ist. Als stellvertretender Intendant wurde durch den Oberbürgermeister Kapellmeister Lindemann eingesetzt, der es sich sofort angelegen sein ließ, die Operettenflut, von deren fatalem Einbruch ich das letztmal berichtet habe, soweit es noch angängig war, einzudämmen und damit die Saison zu einem nicht gar zu unrühmlichen Ende zu bringen. Die letzten Operneinstudierungen bewegten sich allerdings noch auf dem Boden der Sensationsmache, die, ein falscher Weg, die Herzen der andere Kost gewöhnten Königsberger nicht erobern könnte. Die recht sorgsame und auch musikalisch äußerst gelungene Einstudierung von Schillings' »Mona Lisa« hätte einem der weniger bekannten Frühwerke des zu Königsberg früher in guten Beziehungen stehenden Meisters Platz machen können. Die Zeit dieses schwül-schrecklichen Sensationswerkes ist dahin, und die verwendeten Mittel rechtfertigen kaum den sparsamen melodischen Kern des Ganzen. Dazu kam, daß die Titelpartie wieder infolge der Personallücken von Gästen bestritten werden mußte, unter denen sich Else von Catopol hervortat. Hervorragend in prächtiger stimmlicher und auch schauspielerischer Leistung trat der Heldenbariton Herrmann hervor, der auch den künstlerischen Brennpunkt der letzten Operneinstudierung »Cavalleria« und »Bajazzo« bedeutete. Hier hatte Kapellmeister Conz die melodischen Fäden sicher in der Hand, und es blieb immerhin erfreulich, daß allen Personal- und Regieschwierigkeiten zum Trotz der Gesamteindruck ein erfreulicher war. Als psychologisch gut sich gebender Canio sei noch Rockstroh hier mit Ehren genannt. — Hoffentlich leuchtet bald über dem Opernhimmel ein hellerer Stern, der uns den Ausfall dieser Spielzeit an Höhenkunst — wir haben außer einer Gluck-Einstudierung die klassische Musik ganz entbehren müssen — vergessen macht!

Dr. Hermann Güttler

[Die Musik. 06/1934, S. 702]